

Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **65 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

brauch könnte besser sein als der andere, albern zu finden.»

Der Linguist als Sammler befindet sich im Widerspruch zum Ästheten. Als Sammler beobachtet er fleissig und professionell, d.h. ohne sich durch ästhetische Zu- oder Abneigung beeinflussen zu lassen, alles, was da auf dem Gebiet der Sprache so kreucht und fleucht. Wäre er ein Musikliebhaber, so einer der besonderen Art: Wann immer er eine Geige spielen hört, achtet er vornehmlich darauf, ob nicht ein Kratzer zu hören ist, welcher in seiner Sammlung noch fehlt. So füllt sich diese mit Sätzen wie: «wir hatten 1979 hatten wir diese hollywood-serie holocaust.» Wir werden belehrt, dass wir solche Sätze einfach deshalb als korrekt zu betrachten hätten, weil sie nicht geschrieben, sondern gesprochen seien.

Während wir einerseits mit Prinzipien einer bestimmten lingu-

istischen Schule überschüttet werden, bleibt andererseits die Beweislage zum Thema «Zwiebelfisch» ausgesprochen dürftig. Dem Journalisten, welcher noch nie von «wodurch», «wobei» usw. gehört zu haben scheint, wird Daniel Kehlmann gegenübergestellt, der auch einmal «an was» schreibt. Es bleibt zu präzisieren, dass Kehlmann über beide Formen verfügt. Im Kapitel «Der Berg» liest man: «Jemand rüttelte an seiner Schulter und fragte, worauf er denn warte, es sei vier, man müsse.»

So bleibt zu hoffen, dass sich gelegentlich ein stilistisch bewanderter Autor finden lässt, welcher die Fülle der Zwiebelfisch-Beispiele sichtet: kritisch, aber frei von Animosität und nicht durch die Brille einer bestimmten linguistischen Schule.

Urs Oswald

Chronik

Zunahme der Studentinnen

Die Zahl der Frauen, die an schweizerischen Universitäten studieren, nimmt stetig zu. An der Universität Zürich stieg im Wintersemester 2008/2009 der Frauenanteil auf einen neuen Höchststand von gar 56%.

Zweisprachige Maturität im Aufwind

Seit fast zehn Jahren können Gymnasien in der Schweiz eine zweisprachige Matura anbieten. Mittlerweile macht fast die Hälfte aller Gymnasien in der Schweiz von dieser Mög-

lichkeit Gebrauch. Im Kanton Zürich zum Beispiel kann ab Sommer 2010 an allen 21 Gymnasien ein zweisprachiges Maturitätsprogramm besucht werden, sowohl in der Kombination Deutsch/Englisch als auch in der Kombination Deutsch/Französisch.

In der Welschschweiz wird meistens die Landessprache Deutsch, in der Deutschschweiz fast ausschliesslich Englisch als zweite Unterrichtssprache (Immersionssprache) gewählt.

Die zweisprachigen Programme beginnen in der Regel im 9. oder 10. Schuljahr und dauern 3 bis 4 Jahre. Bedingung dabei ist, dass mindestens 600 Lektionen in der Immersionssprache besucht werden. Bei der Wahl der entsprechenden Fächer sind die Schulen frei, es müssen allerdings mindestens zwei Maturitätsfächer sein, eines davon aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich.

Obwohl dieser zweisprachige Ausbildungsgang mit einiger Mehrarbeit verbunden ist, übersteigt die Nachfrage häufig das Angebot, sodass zahlreiche Schulen bereits Selektionskriterien für den Besuch der zweisprachigen Programme eingeführt haben.

Zweisprachige Volksschulklassen im Jura: (noch) wenig gefragt

Ab Herbst dieses Jahres offeriert der

Kanton Jura deutschkundigen Schulkindern zweisprachigen Unterricht (deutsch/französisch), vorerst in der ersten und zweiten Primarschulklasse (s. «Chronik», Heft 1/09).

Hinter dem Projekt steht die Absicht, Deutschschweizer Familien anzulocken und den Kanton Jura mit Basel besser zu verbinden. So wird denn auch in Basel mit einer Werbekampagne, «Ich studiere im Jura», für die Sache geworben. Bis jetzt hat das Projekt jedoch wenig Anklang gefunden. Ende April waren erst 7 Anmeldungen für die «filière bilingue» zu verzeichnen, davon 5 aus dem Kanton Jura selbst, eine aus Zug und eine aus dem Kanton Freiburg – keine aus Basel!

Pro Musica

Eine eidgenössische Volksinitiative, «Jugend und Musik», ist formell zustande gekommen. Sie verlangt einen Verfassungsartikel, in dem Bund und Kantone dazu verpflichtet werden, die musikalische Bildung insbesondere von Kindern und Jugendlichen zu fördern.